

Lichtstrahlen, die das Herz erwärmen

Regionskonferenz in Frankfurt am Main

FRANKFURT: Über fünfeinhalbtausend deutsche und amerikanische Mitglieder und Freunde der Kirche kamen am 6. und 7. September zu einer Regionskonferenz in Frankfurt am Main zusammen. Dieses Wochenende wird ihnen noch lange in Erinnerung bleiben. Präsident Monson von der Ersten Präsidentschaft und Elder Hales vom Kollegium der Zwölf waren zu Besuch da.

In der Priestertumsversammlung, die am Samstag in Darmstadt stattfand, erklärte Präsident Monson, er habe Elder Hales für das Wochenende die Aufsicht über das Wetter erteilt. Es war zwar Regen angesagt worden, aber der Himmel blieb doch überwiegend trocken.

Die Versammlung war von Humor geprägt. Präsident Monson sprach von seiner großen Liebe zum deutschen Volk. Er hatte früher viel mit den Heiligen in Ostdeutschland zu tun, auch schon in der ersten Zeit nach seiner Berufung zum Apostel. Beide Brüder sprachen darüber, daß man Furcht überwinden kann, indem man dem Herrn vertraut und Mut faßt. Solcher Mut helfe einem auch, sich mit Außenstehenden über die Kirche zu unterhalten. Millionen warteten darauf, etwas über das Evangelium zu erfahren.

Es wurde viel über den großen Missionar Elder LeGrand Richards gesprochen. Präsident Monson erzählte, er habe kurz nach seiner Berufung ins Kollegium der Zwölf mit Elder Richards im Flugzeug gesessen. Da der Platz neben ihm frei war, habe er gefragt, ob er sich neben ihn setzen dürfe, weil er von ihm lernen wollte. Aber Elder Richards wollte lieber, daß jemand neben ihm saß, dem er von der Kirche erzählen konnte.

Am Sonntag trafen die ersten Heiligen schon um halb acht an der Sporthalle ein, wo um zehn Uhr die Sonntagsversammlung der Konferenz beginnen sollte. Die Mitglieder und Nichtmitglieder kamen aus den Pfählen Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt, Kaiserslautern und Mannheim. Sie kamen mit dem Bus und mit dem Zug, mit dem Auto und zu Fuß und freuten sich, mit den Generalautoritäten zusammenkommen zu können.

Die Mitglieder in Deutschland lieben Präsident Monson, und er liebt sie. Er sagte in seiner Ansprache am Sonntagvormittag: „Ich liebe die Deutschen, und nur die Worte der heiligen Schrift können meine Gefühle zum Ausdruck bringen: ‚Herr, es ist gut, daß wir hier sind.' (Matthäus 17:4.)" Er sagte weiter: „Ich bin ein adoptierter Deutscher."

Vor 29 Jahren erhielt Elder Monson den Auftrag, die europäischen Missionen der Kirche zu beaufsichtigen. Damals schloß er die Deutschen ins Herz. Seine Arbeit führte ihn auch in die ehemalige DDR. Er erzählte von Erlebnissen aus der damaligen Zeit



Von links nach rechts: Schwester Uchtdorf, Elder Uchtdorf, Präsident Monson und Schwester Monson begrüßen Konferenzbesucher.

und von seiner Freundschaft zu Mitgliedern wie Walter Stover, der soviel dafür getan hat, daß die Kirche in Deutschland in den schweren Nachkriegsjahren wieder aufgebaut werden konnte.

Die Versammlung wurde von Elder Dieter F. Uchtdorf, dem Präsidenten des Gebiets Europa-West, geleitet. Er sagte: „Das Evangelium hat die Antworten. Es verheißt uns nicht, daß wir keine Probleme haben, sondern daß wir die Hilfe erhalten, die wir brauchen, um mit den Problemen fertig zu werden. Jesus Christus lebt!"

Elder Hales sagte: "Jeder Priestertumsträger muß seine Frau lieben und wertschätzen. Die Welt sagt, ein richtiger Mann sage nicht: Ich liebe dich. Wir aber sagen, daß wir das jeden Tag sagen müssen, und zwar nicht nur zu unserer Frau, sondern auch zu unseren Kindern."

Präsident Monson erhob sich im Anschluß an ein voll Begeisterung gesungenes Lied und sagte: "Die Deutschen verstehen sich aufs Singen!"

Dann sagte er, das geistliche Wirken Jesu lasse sich in einem einzigen Satz zusammenfassen, nämlich daß er umherzog und Gutes tat (siehe Apostelgeschichte 10:38). Er ermahnte die Anwesenden, es genauso zu machen. "Wir sind von ihm beauftragt, wir haben Anspruch auf seine Hilfe."

Eins seiner liebsten deutschen Lieder ist "Zage nicht". Er ermahnte uns alle, nicht zu verzagen, sondern eifrig Gutes zu tun, unser Leben erneut dem Herrn zu weihen und an uns zu arbeiten.

Zum Abschluß gab er den Anwesenden noch einen apostolischen Segen und sagte: "Mit der Vollmacht des heiligen Apostelamts, das ich innehabe, und zusammen mit meinen Brüdern segne ich Sie, Brüder und Schwestern, daß Sie Freude haben am Leben, daß Sie im Herzen getröstet werden und daß Sie inneren Frieden finden."

Viele hatten Tränen in den Augen, als die Versammlung zu Ende war und die Heiligen sich erhoben, um zu singen: "Gott sei mit euch bis aufs Wiedersehn."

Für die Missionare bildete die Versammlung am Nachmittag, die im Gemeindehaus in Friedrichsdorf stattfand, den Höhepunkt des Tages. 450 Missionare begrüßten Präsident Monson und Elder Hales beim Eintreten mit dem Lied "Auserwählt zu dienen".

Präsident Jensen von der Frankfurt-Mission erklärte seinen Missionaren, sie könnten genau die Segnungen erhalten, die sie brauchen. Präsident Howell von der Düsseldorf-Mission betonte: "In diesem Land bildet die Liebe den Schwerpunkt."

Elder Hales sagte: "Jeder von Ihnen muß wissen, wer er ist. Seien Sie da. Alles, was Sie auf Mission tun, ist von ewiger Bedeutung, und aufgrund Ihrer Mission werden Sie ein anderer Mensch. Wenn Sie jemanden taufen, bereiten Sie ihn auf das ewige Leben vor."

Präsident Monson sagte: "Sie sind hier, weil Gott weiß, wo ein Missionar dienen soll. Betrachten Sie es als Segen, daß Sie hier sind. Wünschen Sie sich nicht an einen anderen Ort, jetzt ist Ihr Tag, Ihre Zeit."

Er erzählte die Geschichte von Ryan Jones, der vor vielen Jahren in der Neuseeland-Mission gedient hat. Sein Vater war an Krebs gestorben, und auch seine Mutter hatte Krebs und nur noch wenig Zeit zu leben. Als sie erfuhr, daß Präsident Monson vorhatte, nach Neuseeland zu reisen, bat sie ihn, mit ihrem Sohn zu sprechen und ihm zu sagen, er solle nicht nach Hause kommen. Sie trafen sich und vergossen gemeinsam Tränen, und Elder Jones blieb und erfüllte seine Mission. Als er nach Hause kam, war seine Mutter noch da. Sie lebte dann noch sechs Monate. "Bleiben Sie auf Ihrem Posten", sagte Präsident Monson. "Schreiben Sie Ihren Eltern. Denken Sie daran, daß Ihre Briefe wahrscheinlich in der FHV, in der Priestertumsversammlung, vielleicht auch in der Abendmahlsversammlung und ganz sicher der Familie, den Freunden und den Nachbarn vorgelesen werden."

Er erklärte ihnen, sie befänden sich in einem Land, das ihm sehr am Herzen liege, und sagte noch einmal: "Sie sind Missionare, die für ihre Zeit und ihren Ort berufen worden sind."



Elder Hales vom Rat der Zwölf verabschiedet Konferenzbesucher.

Pionier-Tageslager

DORTMUND: Der 14. Juni war der Tag auf den wir von der Pfahl-PV-Leitung mit unseren Helfern Monate vorher hingearbeitet hatten. Und all die Mühe hatte sich wirklich gelohnt! Bei strömendem Regen fuhren wir los, doch sobald die Scouts und Fröhlichen Mädchen eintrafen, fiel kein Tropfen mehr, und die Sonne kam durch. Viele Gebete waren erhört worden.

Zunächst durften die Fröhlichen Mädchen lange Röcke anziehen und Häubchen aufsetzen und wurden so – zumindest schon mal äußerlich – auf die „alte Pionierzeit" eingestimmt. Danach erzählte die PV-Leiterin den Kindern von den Pionieren und welch wichtige Aufgaben die Frauen dabei hatten. „Ohne die Frauen hätten die Pioniere das Salzseetal nicht erreicht!" – ein wichtiges Argument in der Zusammenarbeit von Scouts und Fröhlichen Mädchen.

Die etwa 70 Kinder wurden in neun Gruppen eingeteilt, und für jede Gruppe aus ihren Reihen ein Leiter bestimmt. Neun Workshops wurden angeboten. Jede Gruppe kam einer anderen Tätigkeit nach, nämlich ein Zelt auf- und abbauen, zwei Feuerstellen herrichten und Holz hacken, wandern nach Karte und Wegzeichen – mit Stationen, wo die Kinder blind ihren Tastsinn an einem 50 m langen Seil beweisen und Gegenstände ertasten mußten –, einer Ersten-Hilfe-Station mit einem Leiter, der so realistisch mit den „Unfallopfern" umging, daß ein vorbeigehender Fußgänger sich anbot, Hilfe zu holen.

In einer weiteren Station wurden die Kinder über ihr Wissen befragt und darin unterwiesen, wie man einen Stock herrichtet, der für das Grillen von Würstchen und Stockbrot geeignet ist.

Am Schluß der Wanderung mußte sich jedes Kind einem Geruchs- und Geschmackstest unterziehen. „Das soll Ketchup sein?" Aber Smarties wurden sofort erkannt.

Dann bastelten die eifrigen „Pioniere" selbst einen eigenen kleinen Handkarren. Dabei wurde unter der Anleitung des Scout-Stammführers eifrig gesägt, gebohrt und gehämmert. Rechtzeitig zum Lagerende wurde der Karren auch fertig.







Ein Scoutleiter erzählte auf der Bühne spannende Geschichten, die zu den von Kindern aus seinem Rucksack gezogenen Gegenständen paßten. Ein anderer Leiter zeigte und übte Knoten und brachte den Kindern das Lied bei *Er hält die ganze Welt in seiner Hand.*

Inzwischen wurde in der Küche hart gearbeitet. Zwei Mütter bereiteten Nudeln, Soße und Gemüse zu; außerdem halfen sie den Kindern, Stockbrot-Teig zuzubereiten.

Jedes Kind erhielt abschließend eine Urkunde über diesen Aktionstag, der im Zeichen der Pioniere stand, nämlich unter dem Motto *Jeder Schritt im Glauben.*

Dann klang der schöne Tag an zwei Lagerfeuern aus. Mädchen und Jungen saßen zusammen und hielten ihr Stockbrot und Würstchen über die Glut. Außerdem wurden zur Gitarre Pionierlieder gesungen.

Ingrid Reinke

Pioniere auch in Berlin



Es war für alle ein gelungenes Fest.



Der Chor und die Gruppe der Streicher verwöhnten uns mit einem schönen Musikprogramm, das durch Wortbeiträge noch abgerundet wurde.



Die Kinder hatten viel Spaß beim Squaredance. Voller Freude trugen sie ihre schönen Kleider zur Schau.



Nicht nur die Kleinen bekamen an diesem Tag Hunger. Es gab insgesamt eintausend Essensportionen.



Eine richtige Westernstadt durfte nicht fehlen. Sie stimmte jeden auf die Pionierzeit ein.



Auch der Trapper auf dem „Pferd" hatte sein Vergnügen.

Kinder wie Pioniere in Amerika

Bericht über Kinderfest in der Gemeinde Pinneberg

Pinneberger Tageblatt

Unabhängige Tageszeitung für den Kreis Pinneberg — Das Heimatblatt mit Tradition im Nordwesten Hamburgs — Montag, 2. Juni 1997

Kinder wie Pioniere in Amerika

Fröhliches Fest bei den Mormonen mit ernstem Hintergrund

Pinneberg (bw). Pferdeschnaufen und Cowboymusik ertönten, im Garten war ein großes Zelt aufgeschlagen, und das Lagerfeuer wartete nur noch darauf, entzündet zu werden: Besucher des Kinderfestes der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage fühlten sich mit dem Betreten des Geländes an der Saarlandstraße sofort nach Amerika versetzt. Doch den Mitgliedern der Gemeinde ging es nicht um oberflächliche Wildwest-Romantik.

Die mit „Pioniere in Amerika" betitelte Veranstaltung besaß eine ernste Geschichte als Hintergrund: Vor 150 Jahren erreichten die ersten Mormonenpioniere nach mehr als 2000 Kilometern Wegstrecke das Salzseetal in Utah, wo die Mitglieder der Religionsgemeinschaft ein neues Zuhause gründeten – die heute blühende Hauptstadt Salt Lake City. Verfolgungen, die mit Duldung der staatlichen Behörden auch die Ermordung der Christen einschloß, hatten den Aufbruch aus der angestammten Heimat in Illinois notwendig werden lassen.

„Wir wollen heute an diesen entbehrungsreichen Treck erinnern" sagte Medienreferentin Monika Dannenberg. „Die Menschen damals haben auf vieles verzichtet, aber sich gegenseitig geholfen und dadurch gemeinsam das große Ziel geschafft." Insgesamt seien seit 1846 in den folgenden 22 Jahren etwa 80000 Gläubige den Vorkämpfern gefolgt. Unwegsames Gelände und widrige Witterungsbedingungen hätten den Marsch oft zur Qual gemacht – aber immer hätten die Nachkommenden entlang des Weges bestellte Felder, gepflanzte Bäume und Versorgungseinrichtungen vorgefunden. „Hohe Werte zeichneten diese Menschen aus, auch wir wollen nach diesem Beispiel leben", erklärte Monika Dannenberg.

So gab es statt eines opulenten Buffets selbsgebackenes Brot, Kekse aus eigener Herstellung, Tee und Wasser. Die Kinder schien solche Nahrung eher zu erfreuen: Paßte doch eine deftige Bohnensuppe ausgezeichnet zu der rustikalen Atmosphäre – auch wenn das Geschirr in betagten Zinkwannen selbst abgewaschen werden mußte. Nach so einem zünftigen Pionier-Imbiß fühlten sich alle stark genug für's Tauziehen oder für einen Ritt auf einem der vier prächtigen Pferde. Spiele, Schminken, Stirnbänderbasteln und Stockbrotrösten rundeten den Tag ab.



Beim Stockbrotrösten und Reiten fühlten sich die Besucher des Kinderfestes der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wie die amerikanischen Mormonenpioniere. Foto: Wagner



Pionierfest in Mülheim

DORTMUND: Am Morgen des Pionierfestes der Gemeinde Mülheim regnete es. Sogar Hagel kam vom Himmel, während fleißige Hände rund um das Gemeindehaus alles für das Fest vorbereiteten. Niemand ließ sich durch das schlechte Wetter entmutigen, treu der Devise: *Wenn wir jetzt aufgeben, werden wir nie wie die Pioniere sein! Selbst Sturm und Schnee konnte sie nicht aufhalten!*

Pünktlich nach einem innigen Gebet lachte der Himmel und vertrieb die düsteren Wolken.

Zwischen Strohballen und Handkarren vertrieben sich die Besucher die Zeit beim Squaredance, Hufeisenwerfen und Wettsägen. Dabei konnte so mancher feststellen, daß der Squaredance gar nicht so einfach ist, wie er immer aussieht.

Die Hauptattraktion aber waren die Pferde, die der Gemeinde zur Verfügung gestellt worden waren. Sie waren ein besonderer Magnet für die Kinder aus der Nachbarschaft. Jeder wollte auf dem Rücken der Tiere das Gemeindegrundstück erkunden.

Das Fest zog Freunde und Nichtmitglieder an und gab gute Gelegenheit zu einem lockeren Gespräch über das Evangelium und die Pioniere.

Sigrid Unverricht

Aus der FAZ vom 28. 8. 1997:

Mormonen pflegen Gräber in Friedrichsdorf

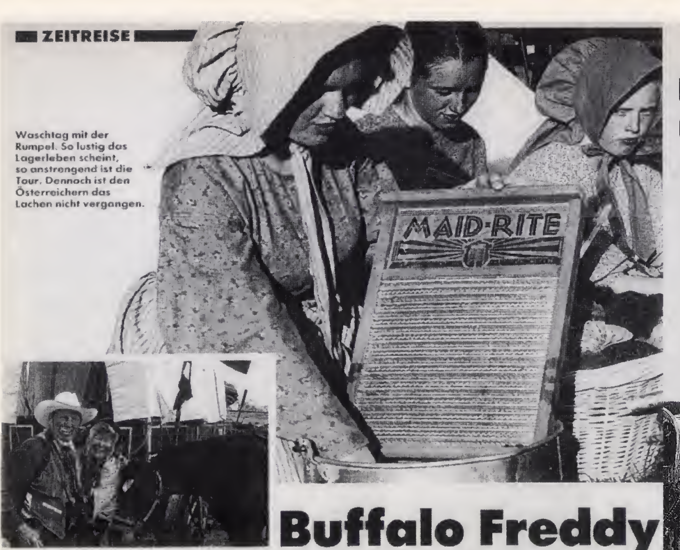
hth. FRIEDRICHSDORF: Um das städtische Ehrengrab des Telefonerfinders Philipp Reis werden sich künftig Angehörige der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) kümmern. Bürgermeister Gerd Schmidt (parteilos) hat das Angebot der Glaubensgemeinschaft angenommen, die in Friedrichsdorf einen ihrer Tempel unterhält. Die Mormonen gedenken 1997 des „Großen Trecks" nach Utah vor 150 Jahren und haben weltweit alle Gemeinden beauftragt, aus diesem Anlaß am jeweiligen Wohnsitz langfristig einen sozialen Dienst zu übernehmen.

Gegen die zunächst von den Friedrichsdorfern Mormonen erwogene Pflege verwilderter Gräber, um die sich offensichtlich niemand mehr kümmerte, wandte der Bürgermeister ein, dies bedeute einen unzulässigen Eingriff in die Rechte und Pflichten von Angehörigen.

Für die städtischen Ehrengräber jedoch nehme er das Angebot gern an. Außer der Ruhestätte von Philipp Reis geht es um die Gräber des Institutsgründers Louis Frédéric Garnier und weiterer prominenter Bürger, die keine Angehörigen mehr in Friedrichsdorf haben. Nicht einbezogen in die Abmachung mit den Mormonen sind die Gräber von Kriegsopfern. Die Stadt sei zur Pflege dieser Gräber gesetzlich verpflichtet und dürfe sich nicht dem Verdacht der Pflichtverletzung aussetzen, begründete Schmidt die Ausnahme.

Buffalo Freddy und Cowgirl Sissy

Zeitungsausschnitt über Österreicher beim historischen Treck



Waschtag mit der Rumpel. So lustig das Lagerleben scheint, so anstrengend ist die Tour. Dennoch ist den Österreichern das Lachen nicht vergangen.

Buffalo Freddy und Cowgirl Sissy

Ein Wiener Ehepaar aus Ottakring marschiert 1700 Kilometer quer durch ganz Amerika – Eine strapaziöse Zeitreise in die Vergangenheit als Ausdruck ihres unbeirrbaren Glaubens.

Text und Fotos von Christoph Matzl

Zwei Wiener auf dem Weg durch das Fegefeuer – So könnte man jenes Abenteuer nennen, das das Ottakringer Ehepaar Elisabeth (50) und Alfred Pietsch (72) seit acht Wochen bestreitet. Die beiden Österreicher sind mit dem Wagenzug der Mormonen auf einer Reise in die Vergangenheit unterwegs. 1700 Kilometer quer durch Amerika: Großteils zu Fuß!

Die Route führt von den Prärien Nebraskas in die Rocky Mountains. Bis zum 22. Juli wollen die Wiener die Gewaltstrecke, die der Entfernung Wien – Athen entspricht, bewältigt haben. Das allerdings heißt 111 Tage durch Morast und beißenden Sand, klirrende Kälte und flirrende Hitze. Seit Mitte April sind „Buffalo Freddy und Cowgirl Sissy", wie sich die beiden aus Spaß über ihr „Wildwest-Outfit" nennen, mit dem historischen Planwagenzug auf Tour: Gemeinsam mit 35 Gespannen, 90 Pferden, Dutzenden Handkarren und Reitern. Von Wasserkessel und Waschrumpel über Violine und Winchester bis hin zu Hühnern und Hunden haben die Pioniere der Neuzeit so gut wie alles mit.

Warum aber machen sie das? Die Antwort liegt in der Vergangenheit: Als Erinnerung an ihre Glaubensbrüder und -schwestern, die vor 150 Jahren vertrieben worden sind. Nachdem ihr Religionsgründer ermordet und ihre Häuser in Brand gesteckt worden waren, brachen die Mormonen im Jahr 1847 auf, um das gelobte Land zu suchen, und fanden es schließlich beim Großen Salzsee. Binnen weniger Jahre verwandelten sie die Wüste in ein blühendes Land und errichteten in Salt Lake City ihren Tempel.

Im Laufe der Jahre folgten 70.000 Gläubige. Für

Für Tausende Pioniere wurde der Exodus zur Reise in den Tod

6000 von ihnen wurde die Reise nach „Zion" zur Fahrt in den Tod: Sie erfroren, starben an Ermüdung oder wurden bei Indianerüberfällen und Unfällen getötet.

„Ich hab' den Krieg überlebt", scherzte Buffalo Freddy noch vor dem Aufbruch: „Wenn's eng wird, braten wir eben Skorpione und trinken Kaktustee." Doch auch die Reise anno 1997 bringt ihre Mühsal mit sich: 56 Tage und 1000 Kilometer später ist den Ottakringern die Erschöpfung ins Gesicht geschrieben. „Die ersten Wochen waren fürchterlich", erinnert sich Sissy. Peitschender Regen, vereiste Zelte, klamme Finger und kalte Zehen standen auf der Tagesordnung. Tornados, Hochwasser und Sandstürme verschärften die Lage.

„Nie wieder Nebraska", rutscht ihrem Mann ein leiser Fluch über die Lippen.

„Von der Westernromantik haben wir nicht viel mitbekommen", schmunzelt seine Frau. Doch das sei auch nicht der Grund, weshalb sie die Strapazen auf sich nehmen. „Uns geht es darum, unsere Kirche von dem Ruf zu befreien, daß wir eine Sekte seien", erklärt die Rhetorik-Managerin. Denn die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage", wie sich die Mormonen nennen, ist eine staatlich anerkannte Glaubensgemeinschaft, deren soziales Engagement schon Tausenden zugute gekommen ist.

Als Wiener Bischof strahlt Freddy die Güte eines gläubigen Mannes aus. Trotz schwerer Schicksalsschläge – seine erste Frau starb an Krebs – ist dem Senioren-Ski-Europameister der Lebenswille nicht verlorengegangen.

Und der Bischof spielt auf der Ziehharmonika Wiener Walzer

Mittlerweile sind der pensionierte Nationalbankangestellte und seine Frau in den USA eine Attraktion: TV-Stationen, Radiosender und Zeitungen reißen sich um Interviews. Und wenn Freddy dann auf seiner Ziehharmonika Walzer spielt, wissen alle, daß Austria nicht Australien ist.

Trotz der Begeisterung Tausender Schaulustiger bleibt der rüstige 72jährige bescheiden: „Das alles mache ich auch für die österreichischen Pioniere, die unser Land nach dem Krieg wiederaufgebaut haben. Viele hatten weniger, als wir auf den Pferdewagen mitführen." Dann zeigt Freddy stolz auf die rot-weiß-rote Fahne, die an seinem Gespann flattert, und sagt gerührt: „I am from Austria."

Mit Planenwagen und von Menschen gezogenen Handkarren sind die Pioniere Richtung Westen unterwegs. Begleitet von Glaubensbrüdern in historischer Kleidung.



Das stürmische Wetter verlangt Mensch und Tier enorme Kräfte ab. Immer wieder kommt es zu gefährlichen Rutschpartien. Doch der Glaube motiviert die Mormonen stets aufs neue, die Strapazen zu ertragen und durchzuhalten.

Aus der „Neuen Kronenzeitung", vom 15. Juni 1997

FRANKFURT-TEMPEL – SESSIONSPLAN 1998

MONTAG:
Geschlossen – ausgenommen Ostermontag (13. April 1998). An diesem Tag beginnen Sessionen um:
8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr

DIENSTAG, MITTWOCH, DONNERSTAG:
8 Uhr, 10 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr, 17 Uhr

FREITAG:
8 Uhr, 10 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr, 17 Uhr, 19 Uhr

SAMSTAG:
8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 14 Uhr

Bis zu drei weitere Sessionen werden nach Bedarf eingeschoben. Zusätzliche Sessionen können auch frühzeitig verabredet werden.

Zahlreiche andere Sprachen stehen auf Wunsch zur Verfügung Melden Sie Ihren Wunsch jedoch spätestens 15 Minuten vor Beginn der Session an.

Die Besucher werden gebeten, spätestens 30 Minuten vor Beginn der Session im Tempel zu sein.

Bitte beachten Sie, daß Begabungen für Lebende, Taufen und Siegelungen, sowie Arbeiten aus der Familienmappe *der vorherigen Absprache mit dem Tempel bedürfen*, um sicherzustellen, daß diese heiligen Handlungen vorbereitet und im Sinne des Herrn vollzogen werden.

Die eigene Begabung ist nach *vorheriger* Absprache in allen Sessionen außer der 8-Uhr-Session möglich. Bitte seien Sie 90 Minuten vor Sessionsbeginn im Tempel.

Arbeiten aus der Familienmappe (außer Begabung) sind nach *vorheriger* Absprache von Dienstag bis Samstag möglich. Bitte beachten Sie, daß die Reihenfolge der heiligen Handlungen einzuhalten ist.

Tauf- und Siegelungssessionen finden *nur* nach vorheriger Absprache statt.

Kinderwartezimmer: Kann *nur* für Kinder genutzt werden, die an ihre Eltern gesiegelt werden. Bitte bringen Sie, wenn möglich, eine Aufsichtsperson mit, um den Kindern in der fremden Umgebung eine Bezugsperson zu bieten.

Eine frühzeitige **Anmeldung** – spätestens 4 Wochen vor dem Termin – ist notwendig, sonst werden die Betten an andere Interessenten weitergegeben.

Bitte beachten Sie, daß **Taufgruppen** zur Zeit nur im Gästehaus übernachten können, sofern Betten frei sind. Ist dies nicht der Fall, wenden Sie sich bitte an die umliegenden Jugendherbergen. (Eine Liste mit Privatquartieren und Jugendherbergen liegt auf Anforderung bereit.)

Pfähle werden in Großbuchstaben geschrieben (PARIS OST), Missionen in Normalschrift (Wien Süd).

Die Zahl hinter dem Pfahl ist die Anzahl der reservierten Betten.

KW	Datum	Pfahl / Mission
Dezember		
1.KW	30 -	
Januar		
	03	**GESCHLOSSEN**
2.KW	06 - 10	HANNOVER
3.KW	13 - 17	APELDOORN
4.KW	20 - 24	NEUMÜNSTER
5.KW	27 - 31	STUTTGART
Februar		
6.KW	03 - 07	HAMBURG 60 / ANTWERPEN 60
7.KW	10 - 14	PARIS
8.KW	17 - 21	PARIS OST
9.KW	24 - 28	MÜNCHEN
März		
10.KW	03 - 07	ROTTERDAM
11.KW	10 - 12	**GESCHLOSSEN**
	13 - 14	Priestertumstage
12.KW	17 - 21	MANNHEIM 60 / WIEN 60
13.KW	24 - 28	DEN HAAG
14.KW	31 -	
April		
	04	BRÜSSEL 45 / Brüssel 15 / DÜSSELDORF 60
15.KW	07 - 11	NÜRNBERG 40 / Paris 80
16.KW	14 - 18	DORTMUND80 / WienSüd 40
17.KW	21 - 25	NEUMÜNSTER
18.KW	28 -	
Mai		
	02	PARIS OST 60 / HANNOVER 60
19.KW	05 - 09	APELDOORN
20.KW	12 - 16	ANTWERPEN
21.KW	19 - 23	MÜNCHEN
22.KW	26 - 30	STUTTGART
Juni		
23.KW	02 - 06	**GESCHLOSSEN**
24.KW	09 - 13	**GESCHLOSSEN**
25.KW	16 - 20	DEN HAAG
26.KW	23 - 27	Wien Süd 60 / HAMBURG 60
27.KW	30 -	
Juli		
	04	BRÜSSEL60 / Brüssel 15
28.KW	07 - 11	NÜRNBERG
29.KW	14 - 18	DÜSSELDORF
30.KW	21 - 25	PARIS
31.KW	28 -	
August		
	01	ROTTERDAM
32.KW	04 - 08	Paris
33.KW	11 - 15	NEUMÜNSTER
34.KW	18 - 22	WIEN 80 / Porto 50
35.KW	25 - 29	HANNOVER
September		
36.KW	01 - 05	MÜNCHEN
37.KW	08 - 12	MANNHEIM
38.KW	15 - 19	APELDOORN
39.KW	22 - 26	DÜSSELDORF
40.KW	29 -	
Oktober		
	03	ANTWERPEN 80 / Wien Süd 40
41.KW	06 - 10	DORTMUND
42.KW	13 - 17	ROTTERDAM
43.KW	20 - 24	HAMBURG
44.KW	27 - 31	BRÜSSEL 45 / Brüssel 15 / WIEN 60
November		
45.KW	03 - 07	PARIS
46.KW	10 - 14	PARIS OST
47.KW	17 - 21	NEUMÜNSTER
48.KW	24 - 28	STUTTGART 60 / HANNOVER 60
Dezember		
49.KW	01 - 05	DORTMUND
50.KW	08 - 12	DEN HAAG
51.KW	15 - 19	MÜNCHEN
52.KW	22 - 26	**GESCHLOSSEN**
	29 -	
Januar		
	02	**GESCHLOSSEN**

Frankfurt-Tempel:
Talstraße 10
D-61381 Friedrichsdorf
Postanschrift:
Frankfurt-Tempel
Postfach 14 40
D-61365 Friedrichsdorf
Tel.: 0 61 72 / 59 00 - 0
Fax: 0 61 72 / 59 00 - 30

Gästehaus:
Talstraße 10
D-61381 Friedrichsdorf
Tel.: 0 61 72 / 59 00 - 60

TEMPEL IN DER SCHWEIZ – SESSIONSPLAN 1998

Geschlossen:
Montag, 22. Dezember 1997 bis Montag, 5. Januar 1998
Montag, 8. Juni bis Montag, 22. Juni 1998
Montag, 21. Dezember 1998 bis Montag, 4. Januar 1999

Sessionszeiten:

Normalerweise beginnt alle 30 Minuten eine Session. Seien Sie 30 Minuten vor der angegebenen Zeit im Tempel.

Ostermontag und Pfingstmontag:	8 bis 11 Uhr
Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag:	8 bis 15 Uhr
Freitag:	8 bis 20 Uhr

Freitagabend und Samstag:

Die Sprache der Freitagabendsessionen ist die Sprache des folgenden Samstags, und zwar nach folgendem Plan:
1. Samstag im Monat – Deutsch
2. Samstag im Monat – Italienisch
3. Samstag im Monat – Französisch
4. Samstag im Monat – Französisch
5. Samstag im Monat – Deutsch + Italienisch

Neben diesem Plan wird die Sprache der vorangegangenen Tempelwoche bei Bedarf in den Sessionen am Freitagabend und am Samstag in einem der Sessionsräume weiter verwendet.

Plan für Begabung/Taufe:

Pfähle sind in Großbuchstaben geschrieben (BERN), Missionen in Normalschrift (Catania). Reservierungen für die Tempelherberge werden bis zwei Wochen vor Beginn der Tempelwoche entgegengenommen, und zwar gemäß folgendem Schema: 60 Betten pro Einheit, wenn zwei Einheiten vorgemerkt sind, 40 Betten pro Einheit, wenn drei Einheiten vorgemerkt sind, 30 Betten pro Einheit, wenn vier Einheiten vorgemerkt sind.

Die Sessionssprache ist die der eingeladenen Gruppe. Über Kopfhörer ist der Tempeltext in den folgenden Sprachen zu hören: Holländisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Griechisch, Italienisch, Portugiesich und Spanisch. Werden andere Sprachen (Kroatisch, Tschechisch, Dänisch, Finisch, Ungarisch, Norwegisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch und Schwedisch) gewünscht, klären Sie dies bitte vor Ihrem Besuch mit dem Büro des Tempels bzw. mit der Tempelpräsidentschaft.

ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN:

Arbeit aus der Familienmappe: Bearbeiten Sie die Namen per TempleReady bei einer Genealogie-Forschungsstelle, und schicken Sie die Diskette dem Tempel so zu, daß sie dort einen Tag vor dem Tag vorliegt, an dem Sie die entsprechenden heiligen Handlungen vollziehen möchten. Falls Ihnen TempleReady nicht zur Verfügung steht, reichen Sie Ihre Unterlagen zwei Monate bzw. eine PAF-Diskette zwei Wochen vor Ihrem Besuch im Tempel ein.

Die heiligen Handlungen müssen in der vorgeschriebenen Reihenfolge vollzogen werden. Wenn Sie für jemanden aus Ihrer Familienmappe die Begabung vollziehen wollen, müs-



sen Sie vor der Begabungssession genügend Zeit für die Vorverordnungen einkalkulieren. Wenn Sie auch die Taufe am selben Tag vollziehen wollen, müssen Sie noch mehr Zeit einplanen.

Wer Arbeit aus seiner Familienmappe vollziehen will, ist zwar jederzeit herzlich willkommen, doch sind die folgenden Termine speziell für die Arbeit aus der Familienmappe reserviert. Wir empfehlen Ihnen, sich vorher mit dem Tempelbüro abzusprechen.

Taufe: Bringen Sie selbst Brüder mit, die die heiligen Handlungen vollziehen (für bis zu 60 Taufen vier Brüder, die alle die Begabung empfangen haben, für über 60 Taufen sieben Brüder). Nur nach Absprache: Dienstag bis Samstag 13 bis 15 Uhr; 30 Minuten vorher im Büro melden.

Vorverordnungen: Dienstag bis Samstag 8 bis 15 Uhr; bitte wegen der Tempelarbeiter vorher mit dem Büro sprechen.

Begabung: Beliebige Session; 15 Minuten vor der Session im Büro melden.

Siegelung: Nur nach Absprache; bringen Sie eigene Stellvertreter mit (4 Brüder und 4 Schwestern, die alle die Begabung empfangen haben). Melden Sie sich 15 Minuten vor dem Termin im Büro.

Andere Arbeit für Verstorbene:

Taufe: Auf Einladung innerhalb des Tempeldistrikts; Dienstag um 9.30 Uhr, Mittwoch – Samstag 8.30 Uhr. Bringen Sie selbst Personen mit, die die heiligen Handlungen vollziehen (sieben Brüder und eine Schwester, die alle die Begabung empfangen haben).

Vorverordnungen, Begabung, Siegelung: Tempelbesucher, die nicht wegen Arbeit aus ihrer Familienmappe kommen, können gebeten werden, an diesen heiligen Handlungen teilzunehmen.

Heilige Handlungen für Lebende:

Eigene Begabung: 9 bis 20 Uhr; seien Sie 90 Minuten vor Beginn der Session im Tempel.

Siegelung nach Ziviltrauung: Nur nach Absprache; seien Sie 60 Minuten vor dem geplanten Beginn der Zeremonie im Tempel. Es werden keine Eheschließungen vollzogen, nur die Siegelung nach Ziviltrauung. Wenn Braut und/oder Bräutigam

vor der Siegelung auch die Begabung empfangen sollen, seien Sie 90 Minuten vor einer *Session für die eigene Begabung* im Tempel; siehe oben: *Eigene Begabung*.

Siegelung lebender Kinder an die Eltern: Nur nach Absprache; seien Sie 60 Minuten vor dem geplanten Beginn der Zeremonie im Tempel. Wenn die Kinder unter 12 sind, bringen Sie bitte für ihre Betreuung vor der Siegelung einen Erwachsenen mit, der die Begabung empfangen hat. Wenn die Eltern noch als Mann und Frau gesiegelt werden sollen, siehe *Siegelung nach Ziviltrauung* oben.

Unterkunft: In der Tempelherberge stehen Tempelscheininhabern an den Tagen, an denen sie im Tempel heilige Handlungen vollziehen, einfache Unterkunftsmöglichkeiten in Zimmern mit 4 bis 6 Etagenbetten zu Verfügung. Für die Wochen, in denen Ihre Einheit nach dem obigen Plan eingeteilt ist, wenden Sie sich an Ihren Pfahl-/Missionskoordinator; für Unterbringung außerhalb dieser Wochen können Sie die Rezeption der Tempelherberge anrufen und sich einen Platz reservieren lassen. Falls Sie sich aus irgendwelchen Gründen nicht rechtzeitig bei Ihrem Koordinator anmelden konnten, wenden Sie sich bitte direkt an die Tempelherberge, um zu erfahren, ob Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden sind.

Der Koordinator muß das Formular *Belegung der Herberge – Detailplan* zwei Wochen vor Beginn der Tempelwoche beim Tempel eingereicht haben, andernfalls werden die Betten anderen Tempelbesuchern zur Verfügung gestellt. Kommen Sie bitte bis spätestens 21 Uhr an. Samstag und Sonntag werden keine neuen Gäste aufgenommen.

Mahlzeiten: Die Herbergsgäste können sich in der Zeit von Montag, 14 Uhr, bis Samstag, 10 Uhr, im Untergeschoß der Herberge ein einfaches Frühstück, Mittagessen und Abendessen zubereiten. Von Dienstag bis Freitag wird in der Tempelkantine von 11.30 bis 13.30 Uhr ein warmes Mittagessen angeboten. Die Karten dafür sind am Montagabend in der Herberge erhältlich. In beschränkter Zahl können sie auch noch morgens im Tempel erworben werden.

		SPRACHE	ERWACHSENE: BEGABUNG	JUGENDLICHE: TAUFE
Januar	6- 9	IT	MAILAND, VENEDIG, Mailand, Rom	
	13-16	SP	BARCELONA, CADIZ, SEVILLA, Barcelona	
	20-23	PO	LISSABON, OEIRAS, Lissabon Nord, Lissabon Süd	
	27-30	FR	GENF, LYON, Marseille	
Februar	3- 6	SP	HOSPITALET, MADRID, Madrid, Malaga	Rom
	10-13	DE	BERN, SALZBURG, ZÜRICH	SALZBURG
	17-20	FR	BORDEAUX, NANCY, NIZZA, Bordeaux	BARCELONA
	24-27	PO	PORTO, Porto	HOSPITALET
März	3- 6	IT	MAILAND, Catania, Mailand, Padua	
	10-13	ALLE	Melchisedekisches Priestertum	Padua
	17-20	SP	BARCELONA, CADIZ SEVILLA, Bilbao	
	24-27	PO	MATOSINHOS, SETUBAL	
März/Apr.	31- 3	IT	PUGLIA, VENEDIG, Rom	
	7-10	SP	CADIZ, MADRID, Bilbao, Malaga	Malaga
	14-17	FR	BORDEAUX, GENF LYON, Marseille	BORDEAUX
	21-24	PO	LISSABON, OEIRAS, Lissabon Nord, Lissabon Süd	
Apr./Mai	28- 1	DE	BERN, SALZBURG, ZÜRICH	
	5- 8	IT	MAILAND, Catania, Mailand, Padua	HOSPITALET
	12-15	SP	BARCELONA, HOSPITALET, SEVILLA, Barcelona	
	19-22	FR	BORDEAUX, NANCY, NIZZA	
	26-29	PO	MATOSINHOS, PORTO SETUBAL, Porto	
Juni	2- 5	FR	GENF, LYON	
	7-22		GESCHLOSSEN	GESCHLOSSEN
	23-26	SP	CADIZ, HOSPITALET, MADRID	

		SPRACHE	ERWACHSENE: BEGABUNG	JUGENDLICHE: TAUFE
Jun./Jul.	30- 3	IT	MAILAND, PUGLIA, VENEDIG, Mailand	
	7-10	FR	BORDEAUX, NIZZA, Bordeaux, Marseille	CADIZ
	14-17	DE	BERN, SALZBURG, ZÜRICH	Bordeaux
	21-24	SP	SEVILLA, Barcelona, Madrid, Malaga	Marseille
	28-31	IT	Catania, Rom	Catania
August	4- 7	PO	OEIRAS, PORTO, Porto	Bilbao
	11-14	SP	CADIZ, MADRID, SEVILLA, Bilbao	SEVILLA
	18-23	PO	LISSABON, MATOSINHOS, Lissabon Nord	CADIZ
	25-28	FR	GENF, LYON, NANCY	Bordeaux
September	1- 4	SP	BARCELONA, HOSPITALET, MADRID, Madrid	VENEDIG
	8-11	IT	PUGLIA, VENEDIG, Catania, Padua	MADRID
	15-18	PO	SETUBAL, Lissabon Süd	Padua
	22-25	ALLE	Alleinstehende Erwachsene	
Sept./Okt.	29- 2	SP	Barcelona, Malaga	
	6- 9	DE	BERN, SALZBURG, ZÜRICH	
	13-16	IT	MAILAND, Catania, Mailand	
	20-23	PO	PORTO, Lissabon Nord, Lissabon Süd, Porto	Marseille
	27-30	FR	BORDEAUX, LYON, Bordeaux, Marseille	Bordeaux
November	3- 6	FR	GENF, NANCY, NIZZA	NIZZA
	10-13	SP	BARCELONA, HOSPITALET, MADRID, Madrid	
	17-20	IT	PUGLIA, Padua	BARCELONA
	24-27	PO	LISSABON, MATOSINHOS, OEIRAS, SETUBAL	
Dezember	1- 4	SP	CADIZ, SEVILLA, Bilbao	HOSPITALET
	8-11	IT	MAILAND, VENEDIG, Rom	Bilbao
	15-18	FR	GENF, LYON, NANCY	
Dez./Jan.	21- 5		GESCHLOSSEN	GESCHLOSSEN

Tempel in der Schweiz: **Tempelstrasse 4, Postfach**
CH-3052 Zollikofen
Telefon: +41-31-911 09 12
Telefax: +41-31-911 53 15

Tempelherberge: **Tempelstrasse 9, Postfach**
CH-3052 Zollikofen
Telefon: +41-31-911 61 15
Telefax: +41-31-911 61 15

FREIBERG-TEMPEL – SESSIONSPLAN 1998

Der Freiberg-Tempel hat für das Jahr 1998 folgende Öffnungs- und Schließzeiten geplant:

Tempel geöffnet:	6. Januar bis 13. Juni 1998 30. Juni bis 19. Dezember 1998
Tempel geschlossen:	15. Juni bis 29. Juni 1998 21. bis 31. Dezember 1998
Wiederöffnung 1999:	5. Januar 1999

Sessionszeiten:
Dienstag bis Samstag: 8 Uhr (A), 10.30 Uhr (B), 13 Uhr (C)
Freitag: zusätzlich 19 Uhr (D)

Der Tempel ist an Feiertagen während der Tempelwochen geöffnet. Das gilt auch für Feiertage, die auf einen *Montag* fallen. 1998 ist das der 13. April (Ostern) und der 1. Juni (Pfingsten).

Abendsessionen (19 Uhr oder früher) können zusammen mit den Pfählen und Missionen von Dienstag bis Donnerstag vereinbart werden. Auch Vorverordnungen, insbesondere aus der Familienmappe, sind möglich.

Zusätzliche Informationen

Taufe für Verstorbene: Termine (insbesondere für die Familienmappe) sind ein bis zwei Wochen vorher mit dem Tempelbüro abzusprechen.

Die Pfähle und Missionen sollen die Termine für Taufgruppen lange im voraus planen. Bitte nutzen Sie dabei auch die Tage während der Woche und die Abendsessionen.

Vorverordnungen für Lebende: An allen Öffnungstagen ist jeweils die zweite Session (B) für die Begabung für Lebende vorgesehen. Bitte seien Sie um 8.30 Uhr im Tempel.

Termine für Begabungen für Lebende und Siegelungen sind ein bis zwei Wochen vorher mit dem Tempelbüro abzusprechen.



Tempelherberge: In der Tempelherberge gibt es 48 Plätze; diese stehen vorrangig den eingeladenen Einheiten zur Verfügung. Wenn Sie die Herberge belegen möchten, melden Sie sich bitte rechtzeitig an. Sollte die Herberge belegt sein, geben wir Ihnen gerne eine Liste mit den Hotels, Pensionen und Vermietern in Freiberg und Umgebung.

Freiberg-Tempel:
Hainicher Straße 64, D-09599 Freiberg,
Telefon: **0 37 31 - 2 35 46 bzw. 35 96 - 0,**
Telefax: **0 37 31 - 2 34 13 bzw. 35 96 35**

Einteilung der Pfähle und Missionen des Tempeldistriktes:

Monat	Datum	Einheit
Jan.	1. - 05.	Geschlossen
	6. - 10.	Offen Osteuropa
	13. - 17.	BERLIN (1)
	20. - 24.	LEIPZIG (1)
	27. - 31.	DRESDEN (1)
Feb.	3. - 7.	Budapest (1)
	10. - 14.	Warschau (1)
	17. - 21.	Prag (1)
	24. - 28.	BERLIN (2)
März	3. - 10.	DRESDEN (2)
	10. - 14.	Kiew (1)
	17. - 21.	Budapest (2)
	24. - 28.	LEIPZIG (2)
	31.-	
Apr.	4.	Kiew (2)
	7. - 11.	BERLIN (3)
	14. - 18.	DRESDEN (3)
	21. - 25.	Bukarest (1)
	28.-	
Mai	2.	Budapest (3)
	5. - 9.	Neubrandenburg (1)
	12. - 16.	Sofia (1)
	19. - 23.	Kiew (3)
	26. - 30.	Donetzk (1)
Juni	2. - 6.	LEIPZIG (3)
	09. - 13.	Kiew (4)
	15. - 29.	Geschlossen
	30.-	
Juli	4.	Prag (2)
	7. - 11.	Kiew (5)
	14. - 18.	BERLIN (4)
	21. - 25.	Budapest (4)
	28.-	
Aug.	1.	Warschau (2)
	4. - 8.	Neubrandenburg (2)
	11. - 15.	Kiew (6)
	18. - 22.	Budapest (5)
	25. - 29.	Prag (3)
Sept.	1. - 5.	Donetzk (2)
	8. - 12.	Kiew (7)
	15. - 19.	Budapest (6)
	22. - 26.	LEIPZIG (4)
	29.-	
Okt.	3.	DRESDEN (4)
	6. - 10.	Budapest (7)
	13. - 17.	Bukarest (2)
	20. - 24.	BERLIN (5)
	27. - 31.	Kiew (8)
Nov.	3. - 7.	Prag (4)
	10. - 14.	Sofia (2)
	17. - 21.	LEIPZIG (5)
	24. - 28.	Offen Osteuropa
Dez.	1. - 5.	BERLIN (6)
	8. - 12.	DRESDEN (5)
	15. - 19.	LEIPZIG (6)
	21. - 31.	Geschlossen

Stadtrat gab uns die „schlimmste Arbeit, die er finden konnte“.

NEUMÜNSTER: Weil es in unserem Zweig in Heide nur wenige „Arbeiter“ gibt, entschlossen sich unsere Leiter der Stadt einen Gutschein von nur 100 Stunden anstelle der vorgeschlagenen 150 Stunden zu überreichen.

Doch eine passende Arbeit war für uns schnell gefunden. Und zwar „die schlimmste Arbeit, die wir finden konnten“, so der Erste Stadtrat Steinke.

So machten wir uns denn mit viel Scherzen an die Arbeit. Das Kriegerdenkmal an der Österweide sollte nämlich von Unkraut und Moos befreit werden. Es war eine schwere und mühselige Arbeit. Nach ein paar Stunden spürten wir jeden Muskel und jeden Knochen. Aber wir spornten uns gegenseitig an, nicht aufzugeben.

Am ersten Wochenende hatten wir 140 Stunden gearbeitet, doch es gab immer noch eine grüne Fläche. Wir waren uns einig, wir wollten zurückkommen, um die ganze Fläche von Moos und Unkraut zu befreien. Das taten wir auch und fühlten uns dabei sehr gut, als wir nach weiteren 50 Stunden auf das vollendete Werk schauen konnten.

Wir haben es geschafft und sind dabei auch noch die zweite Meile gegangen! Wie die Pioniere, haben auch wir nicht aufgegeben. Und aus unseren anfangs geplanten 100 Stunden wurden 190 Stunden. Außerdem hat uns dieses Projekt auch untereinander näher gebracht.

Erika Heymann





Freiwillige Arbeitseinsätze

Heide. (rd) Mehr als 130 Stunden Arbeit leisteten die Mitglieder der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ freiwillig im Rahmen der gemeinnützige Aktion „Pflege des Denkmals Österweide und der Grünanlagen“. Das THW reinigte in einer freiwilligen Aktion den Teich am Wasserturm.

Dithmarscher Landeszeitung
125 JAHRE ZEITUNGSVERLAG
Unabhängige Tageszeitung mit der größten Auflage in Dithmarschen
Donnerstag, 9. Oktober 1997
Heute mit rtv Fernsehprogramm

Zum Gedenken an Pioniere 190 Stunden Unkraut jäten

Heide (rd) Einen Gutschein über 100 Arbeitsstunden hat Heides Bürgermeisterin Meike Knudsen von der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ bekommen.

Hintergrund für diese Aktion ist der 1300-Meilen-Marsch der Kirchenmitglieder in Amerika vor 150 Jahren, die bis ins spätere Salt Lake City im US-Bundesstaat Utah wandern mußten, um in Ruhe ihren Glauben ausüben zu können. Im Juli 1847 waren sie am Ziel. Im Gedenken an diese Pioniere wird von allen Gemeinden der Welt Dienst im Gemeinwesen geleistet.

Aus diesem Grund entfernten die Mitglieder in Heide das Unkraut am Denkmal Österweide. Da sie mit viel Spaß bei der Sache waren, kamen sie auch nach 140 Stunden Arbeit noch einmal wieder, um ihre selbstgestellte Aufgabe zu beenden. So waren aus 100 Stunden 190 Arbeitsstunden geworden. Jetzt überlegen die Mitglieder, ob sie jedes Jahr ihre Hilfe anbieten sollten.

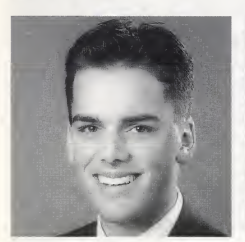


„Das ist ein positives Beispiel an Gemeinschaftssinn“, lobte **Berndt Steincke**, amtierender Bürgermeister. Gemeint ist die gemeinnützige Aktion zur Pflege des Denkmals Österweide von Mitgliedern der „Kirche Jesu Christi der heiligen der letzten Tage“ und das Säubern des Teiches am Wasserturm vom THW. Viele Arbeitsstunden seien investiert worden, was zeige, daß immer mehr Menschen bereit seien Gutes zu tun, anstelle destruktiv Kritik zu üben.

MISSIONARE

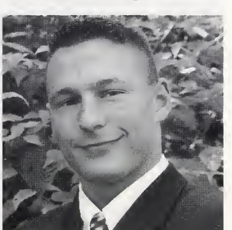
PFAHL BERN

Gemeinde Bern



Michael Oliver Schär
Spanien-Mission
Madrid

Gemeinde Freiburg



Gregor Herb
England-Mission
Manchester

PFAHL SALZBURG

Gemeinde Linz



Rosalinde Lipp
Tempel in der
Schweiz



Martina Obermayr
England-Mission
Leeds

PFAHL DORTMUND

Gemeinde Dortmund



Daniel Villwock
Utah-Mission Provo

Gemeinde Gelsenkirchen



Tobias Hübner
Australien-Mission
Melbourne

Gemeinde Unna



Oliver Clemens
Griechenland-Mission
Athen

PFAHL FRANKFURT

Gemeinde Wetterau



David William Dettingmeijer
Deutschland-Mission
Leipzig

DISTRIKT NEUBRANDENBURG

Zweig Schwerin



Christine Hubert
Rußland-Mission
Moskau

PFAHL NÜRNBERG

Zweig Nürnberg



Florian Ackermann
England-Mission
Manchester

Gemeinde Schweinfurt



Kenyatta Tanfik Kuanda
Pinder
Belgien-Mission Brüssel

PFAHL STUTTGART

Gemeinde Stuttgart 1



Valentin Schiwek
England-Mission
London

Nach über vierzig Jahren wieder miteinander auf Mission!

Am 3. Dezember 1948 wurde Justus Ernst, heute Tempelpräsident in Freiberg, vom damaligen Missionspräsidenten Jean Wunderlich auf Mission berufen. Eines seiner Arbeitsgebiete war Gadernheim, dessen Mitglieder heute zum Zweig Michelstadt im Pfahl Mannheim gehören. Sein damaliger Mitarbeiter war Wolfgang R. Siebenhaar. Seit kurzem dient Bruder Siebenhaar als Tempelmissionar im Freiberg-Tempel.

Karlheinz Leonhardt



1950: Wolfgang R. Siebenhaar und Justus Ernst als Missionare in Gadernheim.



1997: Tempelpräsident Justus Ernst und Tempelmissionar Wolfgang R. Siebenhaar.

Dr. Mäser – ein Meißner in den USA

Kirche Jesu Christi feiert 150. Jubiläum des Einzugs der Pioniere ins Salzseetal

In Meißen auf der Zscheilaer Straße 10 ist am Haus eine Gedenktafel angebracht. Sie erinnert an die Geburtsstätte von Dr. Karl G. Mäser. Für viele Meißner ist dieser Mann unbekannt, obwohl er Meißen in Amerika sehr bekannt gemacht hat.

Karl G. Mäser wurde am 16. Januar 1828 geboren. Sein Vater war Zeichner in der Meißner Porzellanfabrik. Die Familie Mäser gehörte zu den führenden Familien in Meißen. Nach dem Besuch der Schule, der Privatschule und der Dresdner Kreuzschule besuchte er das Lehrerseminar. Die Abschlußprüfung bestand er mit Auszeichnung. Mit großem Erfolg lehrte er in Meißen und Dresden.

Verlor als „Mormone" seine Anstellung

1854 heiratete er Anna Meith. 1855 ließ er sich taufen und wurde Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Kaum war bekannt, daß er ein „Mormone" geworden war, mußte er seine Stellung aufgeben. Er wandte sich nach London, später wanderte er nach Utah aus. In diesem Lande, unter fremden Menschen, deren Sprache ihm nicht geläufig war, arbeitete er sich zu einer überragenden Höhe empor.

Gründer der Akademie in Provo, Utah

Karl G. Mäser ist der Gründer der Kirchenschulen der Heiligen der Letzten Tage, die noch heute zu den besten der Welt zählen. Sein größtes Werk auf diesem Gebiet war die Gründung der Brigham-Young-Akademie in Provo, Utah, deren Rektor er war. Diese Universität hat heute 28 000 eingetragene Studenten, die in aller Welt aufgrund ihrer sehr guten Ausbildung angesehen sind. All dies haben sie Dr. Karl G. Mäser zu verdanken, der diese Ordnung und den hohen Lehrstandard einführte. In Provo gibt es ein Gebäude, das nach ihm benannt wurde sowie ein Denkmal. Viele Menschen aus der ganzen Welt suchen sein Geburtshaus hier in Meißen auf. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage feiert in diesem Jahr den Einzug der Pioniere (erste Mitglieder) vor 150 Jahren in das Salzseetal. Einer der großen Pioniere war Karl G. Mäser. Aus Anlaß dieses Jahrestags zeigt die Kirche einen Film über den Einzug ins Salzseetal und einen Vortrag über das Leben von Karl G. Mäser. Dazu sind alle Interessenten herzlich eingeladen.

Gemeindefeier auf der Niederauer Straße

Er findet am Sonnabend, dem 20. September, 18 Uhr, in den Gemeinderäumen der Kirche Meißen, Niederauer Straße 8, statt. An dem Tag gibt es für Kinder von 14 bis 17 Uhr auf dem Parkplatz oder in den Gemeinderäumen eine Spiel- und Bastelstraße.

Tobias Ortlieb, Meißen

Aus der *Sächsischen Zeitung* vom 12. 09. 1997

„Gesundheitstag"

DORTMUND: Unter dem Motto „Gesundheit wird erst interessant, wenn man sie nicht mehr hat" verlief der erste „Gesundheitstag" des Pfahls Dortmund erfolgreich; das ergab die Auswertung der von den Besuchern ausgefüllten Fragebogen.

Experten hielten im Laufe des Tages Vorträge und Workshops zu ihren Themen.

Zum Thema „Streßprophylaxe" hörten wir von Helmut Kartaus, daß es sowohl gesunden als auch ungesunden Streß gibt, was in Streßsituationen im Körper abläuft und wie Streß sich auswirkt. Es war auch interessant zu hören, daß gleiche Situationen von unterschiedlichen Personen unterschiedlich empfunden werden. Die Ratschläge, wie man dem Streß vorbeugen und ihm entgegenwirken kann, wurden im Workshop praktisch geübt. Sicherlich werden viele im Alltag auf diese hilfreichen Anregungen zurückgreifen.

Die Zeit für das Thema „Mit Bewegung zur Gesundheit" mit Dr. Horst Braun schien viel zu kurz, ist Bewegung doch ein Thema, das uns wirklich alle angeht. „Einmal täglich durch eigene Anstrengung schwitzen" – wie weit sind doch viele von uns davon entfernt! Bruder Braun beantwortete viele Fragen aus dem Zuhörerkreis und führte kurze praktische Übungen durch.

Der Leiter und Moderator der Veranstaltung, Hans Gerd Linnemann, sprach als Heilpraktiker über die Faktoren, die Einfluß auf unser Wohlbefinden und unsere Gesundheit nehmen. Er vermittelte, wie wir die Kräfte der Natur nutzen können, um unsere Gesundheit zu erhalten, zu fördern oder zurückzuerlangen. Die Kräfte der Natur, in der rechten Weise angewandt, sind uns ein Segen. Es ist erstaunlich, daß wir in vielen Fällen auf Medikamente mit all ihren unerwünschten Nebenwirkungen oder gar auf den Chirurgen verzichten können. Wann und wie die Verfahren wie die „Ölkur nach Dr. Kranach", die Bauchmassage, das „Reibesitzbad nach Kuhne" oder das „Rumpfreibebad nach Kuhne" angewandt werden, oder wie Quarkwickel bei Bronchitis oder Zwiebeln bei Schnupfen oder Mittelohrentzündung helfen, waren wertvolle Anleitungen für den Alltag.



Bruder Hans Gerd Linnemann, ein Heilpraktiker.



Schwester Heike Becker-Kamm zum Thema „Iß und stirb?"

Besonders groß war das Interesse an dem Thema „Zahn(un)heilkunde; ganzheitliche Gedanken zu 32 kleinen Organen". Dr. med. dent. Wolfgang Brockhausen zeigte anschauliche und spannend, daß Zähne mehr sind als nur Kauwerkzeuge. Er erklärte, daß die Energiewege auch über die Zähne führen und jeder Zahn mit Organen verbunden ist, beispielsweise die Schneidezähne mit dem Unterleib oder die Weisheitszähne mit dem Dünndarm. So wurde u. a. der Zusammenhang zwischen Heilung von Wunden im Mund mit der Gesundheit des Darmes deutlich. Die gesundheitlichen Folgen toter Zähne im Mund oder daß Erkrankungen von Leber und Darm zu Parodontose führen können, war vielen unbekannt. Das Thema „Zähne" schien unerschöpflich, so daß auch hier leider die Zeit davon lief.

„Iß und stirb?" war ein weiteres aktuelles Thema, durch das uns Dipl. soz. Päd. Heike Becker-Kamm, Gesundheitsberaterin GGB, führte. Schwester Becker-Kamm machte auf die Täuschungen der Industrie aufmerksam und zeigte, wie unsere Lebensmittel manipuliert werden. Ihre Ausführungen halfen uns, noch mehr Weisheit zu gebrauchen.

Auf Grund des großen Interesses werden wir versuchen, den „Gesundheitstag" zu einer festen Einrichtung zu machen. Die Verbesserungsvorschläge werden uns dabei helfen, diese Veranstaltung zu optimieren.

Brigitte Höpfner



Bruder Helmut Karthaus: „Streßprophylaxe".



Schon während seines Vortrags zum Thema „Mit Bewegung zur Gesundheit" sorgte Bruder Braun für Bewegung.

Der Treck nach Westen

DORTMUND: In einer Inszenierung mit Liedern und vielen Abenteuern zogen am 11. Oktober 1997 Kinder und Jugendliche der Gemeinde Hagen als Pioniere ins Salt Lake Valley.

Und so begab es sich: Die Großmutter hat das Tagebuch ihrer Großmutter Sarah gefunden, die als Kind mit dem Treck der Pioniere nach Westen gezogen ist und über diese abenteuerliche Reise berichtet hat. Sie liest ihren Enkelkindern André und Bea nun aus diesem Tagebuch vor, damit sie wissen, wie es den Pionieren damals ergangen ist. Die eindrucksvollen Erlebnisse, von denen sie berichtet, werden auf der Hauptbühne von den Kindern und Jugendlichen in malerischen Kostümen mit viel Schwung dargestellt: Die Pioniere begeben sich mit einem Handkarren auf den langen und mühseligen Weg nach Westen. Einmal tritt Sarahs Schwester in ein Schlangennest, unterwegs bricht ein Wagenrad, sie begegnen immer wieder Indianern, und die Eltern ihrer besten Freundin sterben unterwegs. Vor allem die Indianer machten einen farbenprächtigen Eindruck. Die Pioniere pflegen einen kranken Indianerjungen gesund und schließen dadurch Freundschaft mit seinem Stamm.

Herrlich die Szene am Lagerfeuer. Es wird deutlich, daß die Pioniere nicht nur gelitten haben, sondern auch fröhlich feiern konnten. Der ausgelassene "Square Dance" animierte die zahlreich erschienenen Zuschauer im liebevoll dekorierten Gemeindehaus zu begeistertem Mitklatschen und begeisterten Pfiffen.

Die Lieder, die die Kinder während ihres Stücks vortrugen, rührten die Zuschauer bisweilen zu Tränen. Es wurde offensichtlich, mit wieviel Begeisterung die Kinder dabei waren. Auch sie waren bei dieser Aufführung Pioniere gewesen und hatten unermüdlich bei den anstrengenden Proben mitgemacht, die ihnen viel Ausdauer und Fleiß abverlangten.

Und so konnten sie zum Abschluß mit Überzeugung sagen: Wir sind Pioniere.

Brigitte Pusch-Kovacs



Richtlinien und Bekanntmachungen

Nachdem im September Mutter Teresa verstorben ist – jene katholische Nonne, die so viel für die Armen im indischen Kalkutta und anderswo getan hat -, hat die Erste Präsidentschaft folgendes Beileidschreiben veröffentlicht:

„Die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage trauert mit vielen Millionen Menschen auf der ganzen Welt um Mutter Teresa von Kalkutta. Sie hat ihr Leben lang selbstlos gedient und ist uns allen darin ein Vorbild gewesen. Ihr christliches Beispiel wird der Nachwelt erhalten bleiben.

Ihre besondere Sorge galt stets den Kindern. Wie der Erretter gelehrt hat, so hat sie gelebt: ‚Und wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf.' (Matthäus 18:5.)

Wir möchten der katholischen Kirche und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Mutter Teresa unser herzliches Beileid aussprechen."





10 Jahre Frankfurt-Tempel

FRANKFURT: „Kommt Heilige, kommt, nicht Müh´ und Plagen scheut…", so tönte es vielstimmig und mehrsprachig im Friedrichsdorfer Gemeindehaus. Anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Frankfurt-Tempels versammelten sich etwa 120 ehemalige und jetzt tätige Tempelmissionare, um dieses besondere Ereignis zu feiern.

Die ersten Brüder und Schwestern trafen schon am Freitag, dem 29. August 1997, ein und nahmen an einer Session teil, die Präsident Haurand mit seiner Frau leitete. Am Samstag kamen alle um 17 Uhr zu einer Feierstunde im Gemeindehaus zusammen. Grußbotschaften aus aller Welt wurden verlesen, darunter ein Fax vom ehemaligen Tempelpräsidenten Johann Wondra aus Wien und liebe Grüße vom ersten Präsidenten des Frankfurt-Tempels, nämlich Elder F. Enzio Busche, der sich gerade in Polen aufhielt.

Bruder Gerhard Meissner, ehemaliger Ratgeber in der Tempelpräsidentschaft, gab ein sehr bewegendes Zeugnis von seinem Glauben an den Herrn Jesus Christus: *Jesus ist mein Heiland und Erlöser. Er kennt mich und Sie alle mit Namen. Wir verspüren im Tempel Schritt für Schritt seine Liebe. Ich kenne die Stimme meines Hirten, habe sie oft im Leben gehört.*

Sehr bewegt war auch die Ansprache vom jetzt amtierenden Tempelpräsidenten Henry Haurand: *Willkommen zu Hause!* Er erinnerte an die vier Tempelprinzipien: *1. die „Tempelstimme", 2. das „Tempellächeln", 3. der „Tempelgang" und 4. die „Tempelgeduld". Wenn wir lernen, dies nicht nur im Tempel zu üben, sondern auch außerhalb anzuwenden, werden wir vieles besser machen.*

Präsident Haurand berichtete dann von der Errichtung des Frankfurt-Tempels – vom ersten Spatenstich am 1. Juli 1985 unter der Leitung von Präsident Gordon B. Hinckley Hinckley bis zur Ecksteinlegung am 28. August 1987 und der Weihung unter der Leitung von Präsident Ezra Taft Benson. Wir erfuhren, wie groß das Tempelareal ist, welche Abmessungen der Tempel hat, welches Material verwendet wurde.

Ist es nicht bemerkenswert, daß der Granit für die Außenverkleidung des Tempels aus einem Steinbruch nahe des Geburtsortes von Joseph Smith in Vermont stammt?

Und statt des Kranzes beim Richtfest wurde die Statue des Engels Moroni auf die Turmspitze gehoben und befestigt. Der Richtspruch der Zimmerleute begann mit den Worten: *Erstanden ist der neue Bau nach unsres Bauherrn Plan genau: Schlank, fest und stolz er aufwärts strebt, daß sich der Geist zu Gott erhebt."*

Hannelore Stohrer,
Tempelmissionarin